

Die Inflation setzte den Studierenden schon 1922 zu

Vor 100 Jahren wurde der Vorläufer des Heidelberger Studierendenwerks gegründet – Wohnungsnot immer ein wichtiges Thema – Rückblick auf eine bewegte Geschichte

Von Denis Schnur

Es gibt täglich Tausende Essen aus, ist die zweitgrößte Vermieterin Heidelbergs, berät Studierende in Finanzfragen, betreut Kinder, organisiert Partys, Konzerte, aber auch Strickkurse: Das studentische Leben wäre ohne das Studierendenwerk kaum vorstellbar. Das Heidelberger Werk feiert an diesem Sonntag seinen 100. Geburtstag. Am 18. Dezember 1922 wurde der Vorläuferverein „Studentenhilfe Heidelberg“ gegründet – beziehungsweise aus der Not geboren. Es folgte ein Jahrhundert im Dienst der Studierenden. Die RNZ zeichnet die Geschichte anhand wichtiger Daten nach:

> **1919: Erster Solidarbeitrag:** Es gibt mehrere Grundsteine, auf denen die Studentenhilfe aufbaut. Ein wichtiger ist der erste Solidarbeitrag, den die Allgemeine Studentenversammlung ab 1919 von allen Studierenden erhebt. Mit drei Mark pro Person und Semester soll die größte Not, die Krieg und Inflation unter den Studierenden ausgelöst haben, bekämpft werden. Daneben ruft aber auch der Rektor der Universität in Zeitungsanzeigen zu Spenden auf, um dem Mangel an Lebensmitteln und Wohnungen zu begegnen.

> **21. Mai 1921: Heidelbergs erste Mensa öffnet:** Der zweite Grundstein ist die erste Mensa, die in der Altstadt entsteht. Im Marstall, wo sich noch heute die Zeughausmensa befindet, wird die „Mensa Academica“ eröffnet. Grund dafür ist die Mangellage nach dem Krieg, unter der die Studierenden besonders leiden. Der „universitäre Mittagstisch“ soll sie zumindest günstig mit Lebensmitteln versorgen. Trägerin ist zunächst die Universität.

> **18. Dezember 1922: Die Geburtsstunde der Studentenhilfe:** Die Inflation wird immer heftiger, die Not unter den Studieren-

An die Einwohnerschaft von Heidelberg.

Da zur Zeit – vor Beginn des Sommersemesters – der Mangel an Studenten-Wohnungen sehr fühlbar geworden ist, richte ich erneut die dringende Bitte an die Einwohnerschaft der Universitäts-Stadt Heidelberg, alle irgendwie verfügbaren Zimmer für die Unterbringung von Studierenden zur Verfügung stellen zu wollen.

Anmeldungen mit Angabe des monatlichen Mietzinses und der Vergütung mit Frühstück sind an das Städt. Wohnungsamt, Obere Neckarstrasse 3, zu richten.

Bartholomae, z. Zt. Rektor der Universität.

Aufruf des Uni-Rektors in einer Heidelberger Tageszeitung in den früher 1920ern.

den immer größer. Die helfen sich schließlich selbst und gründen den Verein „Studentenhilfe Heidelberg“. Vor allem Unternehmer steuern eifrig Sachspenden, damals „Liebesgaben“ genannt, bei: Neben Lebensmitteln sind Kleidung, Brennstoff und auch Zigaretten äußerst beliebt.

> **1924: Zimmervermittlung nimmt Arbeit auf:** Wohnungsnot ist von Beginn an eines der wichtigsten Themen für die Studentenhilfe. Sie sorgt zumindest dafür, dass wohlmeinende Vermieter und Studierende zusammenfinden. 500 Glückliche, die so zu einer Bleibe kommen, zahlen 15 bis 35 Mark monatlich – ohne Bettwäsche, aber mit Frühstück und Bedienung.

> **Februar 1926: Das erste Wohnheim entsteht in der Altstadt:** Der Studentenhilfe reicht es nicht mehr, Zimmer zu vermitteln, sie nimmt ein Darlehen auf, erhöht den Mitgliedsbeitrag – und kauft das bisherige Hotel „Goldenes Ross“ am Heumarkt in der Altstadt. Die Miete für die 25 Studenten liegt



1962 errichtete das Studentenwerk drei Wohnheimshochhäuser im Neuenheimer Feld unweit des Tiergartenbades. Foto: Ehhalt

bei 10 bis 25 Mark im Monat. Dank einer Spende von Hiram W. Sibley wird das Dachgeschoss mit elf weiteren Zimmern versehen. Heute heißt das Wohnheim deshalb „Sibley-Haus“ und bietet noch immer 55 Zimmer für Studierende.

> **1933: Gleichschaltung und Umbenennung:** Die Machtergreifung der Nazis hat weitreichende Folgen für die Studentenhilfe. Der Verein wird gleichgeschaltet und in Studentenwerk umgetauft, die Mensa einverleibt. Galt zuvor die Devise, dass man Studierenden unabhängig von „Pass und Rasse“ hilft, ändert sich das schlagartig. Deutsche werden bevorzugt, der Führer der Studentenschaft muss nicht mehr in der Mensa anstehen und das neue Wohnheim „Kameradschaftshaus“ in der Hauptstraße 246 steht ausnahmslos der Stammmannschaft des NS-Studentenbundes offen.

> **1938: Auflösung und Verstaatlichung:** Kurz darauf endet die studentische Selbstverwaltung. NS-Studentenführer Hanns-

Martin Schleyer, der 1977 von der RAF ermordet wird, ist ab 1936 der letzte „Studentische Leiter“ des Vereins. 1938 wird die Studentenhilfe aufgelöst und gewissermaßen verstaatlicht.

> **3. September 1945: Zurück zur Studentenhilfe:** Nach Ende des Zweiten Weltkrieges setzt man auf einen Neuanfang. Das Werk wird wieder zur Studentenhilfe und zum Verein – auch um von der US-Army beschlagnahmtes Vermö-

gen zurückzubekommen. Drei Wohnheime, die Mensa und eine halbe Million Reichsmark sind für den Neustart geblieben.

> **1961: 525 neue Plätze in den Hochhäusern:** Im Kampf gegen die Wohnungsnot ändert die Studentenhilfe ihre Strategie. Statt wie bislang Häuser zu kaufen, baut sie auf dem neu entstehenden Campus Im Neuenheimer Feld selbst – und zwar im großen Stil. Dabei hilft die Spende einer anonymen Düsseldorferin über 150 000 Mark. In drei Hochhäusern entstehen je 175 Plätze. Gebaut wird zweckmäßig und aus Mannheimer Trümmerschutt. Ende der 2000er-Jahre werden die Türme abgerissen und durch Neubauten ersetzt.

> **1966: Studentenhilfe betreut jetzt auch Kinder:** Studieren mit Kind war in den 60er-Jahren keine Seltenheit. Um den Babyboomern dabei zu helfen, gründen Asta und Studentenhilfe 1966 die bundesweit erste studentische Kinderkrippe. 30 Kinder werden in der Neuenheimer Lutherstraße be-

treut. Heute unterhält das Studierendenwerk insgesamt 275 Kitaplätze.

> **4. Februar 1975: Doch wieder Studentenwerk:** Der studentische Charakter des Vereins hat sich mit der Zeit gewandelt. Jetzt übernimmt er mit der Vermittlung von Bafög auch staatliche Aufgaben. Darauf reagiert der Landtag, macht landesweit aus Hilfsvereinen Studentenwerke und diese zu Anstalten öffentlichen Rechts.

> **15. März 1976: Zentralmensa schafft deutlich mehr Platz:** Schon lange ist die Mensa im Marstall überlastet. Die Zentralmensa im Neuenheimer Feld schafft als eine der größten Studierendenkantinen Deutschlands Abhilfe. Da auch das nicht reicht, um den Marstall zu entlasten, kommt 1978 die Triplexmensa am Uniplateau dazu.

> **2014: Name ändert sich erneut:** Das Versorgungswerk erhält einen Namen, der alle Geschlechter einschließen soll: Statt Studenten- heißt es nun Studierendenwerk. Vom Bund der Steuerzahler kommt Kritik an der Umbenennung und ihren Kosten.

> **2022: Studierendenwerk will nachhaltiger werden:** Das Versorgungswerk will seinen ökologischen Fußabdruck verkleinern. Deshalb macht es seine Nudeln in der Mensa selbst, verzichtet auf günstiges Fleisch aus Massenhaltung. Aus dem Verein Studentenhilfe ist innerhalb von 100 Jahren eine Anstalt öffentlichen Rechts mit 500 Mitarbeitern geworden, die soziale Infrastruktur für fast 50 000 Studierende in der Region zur Verfügung stellt.

① **Info:** Noch mehr über die Geschichte des Studierendenwerks kann man noch bis zum 4. Februar 2023 in einer Sonderausstellung im Universitätsmuseum erfahren. Der Eintritt ist für Studierende der Uni ausnahmsweise kostenlos.